Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 23 (1937)
Heft: 15

Artikel: Gott zum Gruss!
Autor: Hautle, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535576

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gott zum Gruss!

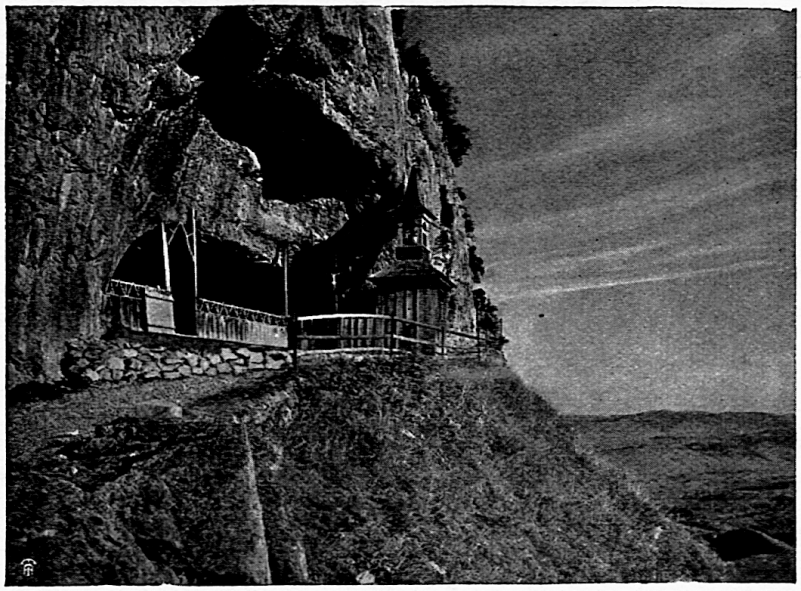
Das Alpsteinländchen hatte schon mehrmals die Ehre, schweizerische Tagungen in seinen Marken zu begrüssen. Wirtschaftliche, berufliche, fachliche. Wohl noch keine von ihnen hatte eine so hohe Bedeutung wie die Generalversammlung der kathol. Lehrer und Schulmänner. Von ihrer Wichtigkeit für die schweizerische Heimat sind wir voll überzeugt und schätzen darum auch die Ehre hoch ein, sie durchführen zu dürfen. Mit Freude und Stolz wird Appenzell seine Teilnehmer aufnehmen. Ist es doch das erstemal seit dem 44jährigen Bestande des Gesamtvereins und des 34jährigen seiner Ortssektion Appenzell, dass diese also beehrt wird. Aus begreiflichen Gründen. Denn — ist auch Appenzell längst nicht mehr der verlorene Erdenwinkel, der er vor 70 und 60 Jahren noch war — so liegt es halt doch etwas gar weit im Osten des Vaterlandes, trennen uns doch nur einige Kilometer von der österreichischen Grenze. Aber einmal durfte, musste es sein. Und nach diesem einmal dann wohl auch noch ein andermal.

Warum wir auf diesen Lehrertag soviel Wert und Stolz setzen? Wir wissen, er ist eine betont katholische Tagung. Ihr Wesen, ihr Zweck und Ziel, ihr Beweggrund ist eine positive religiös-patriotische Kundgebung der katholisch fühlenden und schaffenden Lehrer. Wie sollte ein kathol. Ländchen mit seinem zu $^{19}/_{20}$ katholischen Hauptort sich darüber nicht freuen! Lehrer und Schulmänner dieser Art sind ja doch — auch wenn es nicht immer zugestanden werden will — Vaterlandskraft ersten Ranges, sind Landesgut, Landesfreude, Landeszukunft. Mit der Zugehörigkeit zu diesem Verband stellt sich jeder in die Reihen derer, die das Erbe der Ahnen hoch und heilig halten und es unversehrt der Nachwelt zu erhalten bestrebt sind. Deshalb begrüssen wir diese Edelgarde von Schulmännern mit einem herzlichen Willkomm! auf Alpsteinboden.

Appenzell

Kollegium
St. Antonius

Gewiss ist es mehr als nur Zufall, dass der K. L. V. S. seine 1937er Generalversammlung in unser kleines Land verlegt hat. Man will wohl wieder einmal eintauchen in den Geist, der jenem die Freiheit und Selbständigkeit begründet hat und heute noch munter fortlebt. Ein Staat, sei er gross oder klein, kann ja nur dann gedeihen, wenn er den Geist pflegt, der ihm bei seiner Geburt mitgegeben wurde. Die Völker werden erhalten durch die Kräfte, die sie gross gemacht. Das ist eine Lehre der Weltgeschichte. Von unserer Alpsteinheimat dürfen wir — wenn schon die nivellierende Zeit auch hier ihre Spuren gegraben hat — doch sagen, dass in ihr noch echt demokratischer, religiös-sittlicher, nationaler Sinn pulsiert. Er offenbart sich nicht nur im uralten „Volksding", der Landsgemeinde, und nicht bloss in Sitten und Gebräuchen, sondern auch in Siedelung, Sprache, Lied und Wort und in der Tracht seiner Mädchen und Frauen. Sich davon zu überzeugen, bietet der Lehrertag gewiss für manchen erwünschten Anlass. Auch aus dieser Erwägung heraus unsern Will-



Das Wildkirchli

Seealp mit Altmann, Rossmahd und Säntis.

kommgruss in der Heimat Uli Rotachs!

Die Lehrerlandsgemeinde von Appenzell soll und wird nicht ein rauschendes Fest mit viel Aeusserlichkeit, sondern eine ernste Tagung der Arbeit und der Besinnung, entschieden und gediegen nach innen sein, wobei allerdings auch Herz und Gemüt auf ihre Rechnung kommen sollen. Dabei hoffen wir zuversichtlich auch auf die Wettergunst des Himmels.

Grossartige Schulpaläste mit glänzender Ausstattung, Wunderdinge von modern-organisatorischer Schulentwicklung können wir freilich nicht aufzeigen. Aber was wir haben, darauf weisen wir mit freudigem Stolz hin: Ein auf gesunder Basis langsam entwickeltes und nunmehr auf erfreulicher Höhe stehendes Schulwesen, das ungeschwächt in katholischem Sinn und Geist fortgeführt wird — ein Juwel, um das wir oft beneidet werden; dann die Reize einer wunderschönen Gottesnatur und des unverfälschten Volkstums.

Darum frisch das Ränzel geschnürt! Aber wenn möglich gleich für einige Tage, dass nach der Arbeit des Geistes auch der Körper zu seinem Rechte komme, etwa in einer Exkursion nach einem herrlichen Plätzchen unseres Alpsteins. Und wenn dann wieder geschieden sein muss, wünschen wir allen etwas von der Stimmung des Ekkehard-Dichters, der Abschied nehmend dem „Aescher" ins Fremdenbuch schrieb:

„Und käm' ich wieder auf die Welt,
ich liess' den ganzen Qualm
und zög' als Appenzellersenn
zum Aescher auf die Alm."

Da man nun aber nach altem Brauch zuerst kommen muss, ehe man wieder gehen kann, rufen wir den Lehrertags-Besuchern in unserer Heimatsprache freundlich entgegen:

Grüez Gott mitenand!

Appenzell. *Jos. Hautle.*

Wöllkomm*

Uf Appezöll an Lehrertag . . .
was gölts, do chot en jede,
das Völkli mit sim ägne Schlag
moscht g'sieh ond k'höre rede!

Ond 's Lendli — isch au no so chli—
's ischt wie e Herrgottsgärtli,
ischt donders schö — ond ladt Eu i
is Paradies — e Fährtli!

De Säntis, Chaste ond Altma,
's Wöldchölchli, Seealp, d'Aue,
g'siehscht menge urchig Burema
ond au schö Trachtefraue!

* Im urchigsten Innerrhoder-Dialekt.

Au d'Gofe — alli mitenand,
vo alle siebe Klasse —
hend so e Freud am Lehrerstand,
sie chönd si chum me fasse!

's ischt alls parad — mer wartid scho . . .
Ehr sönd g'wöss guet ufg'hobe,
en jede, wo bis jetz ischt cho . . .
k'hörscht siner Lebtig lobe!

Drom sönd wöllkomm — 's söll jede cho . . .
de B'suech er wert ös freue,
söll kenn de Tag dehönne loh . . .
es wor Eu better — g'reue!

Res-Toni.

Vom Schicksal des Sitzenbleibers*

3. Die äusseren Faktoren:

Den im vorigen Abschnitt besprochenen Mängeln der Bild- und Erziehbarkeit entsprechen die äusseren Faktoren.

a) Familie: Leistungsunterschiede können in erster Linie durch eine mehr negative oder mehr positive Einstellung des Elternhauses, neben dem Moment der angeborenen Anlagen und Neigungen erklärt werden. Wenn Eltern die Schule als notwendiges Uebel, als unwichtig und gegen die Interessen des Kindes gerichtet hinstellen, wie soll da das Kind die Schule mit ihren Pflichten ernst nehmen? Wie kann da die Lernlust und Arbeitsfreude gefördert werden? Ja, es genügt noch nicht, das Kind zur Schule zu schikken; ein schwaches Kind muss jederzeit bei seinen Eltern liebevolle Hilfe und Verständnis bei schulischen Schwierigkeiten finden. Wenn also in 214 Familien der S. gar keine oder nur wenig Unterstützung findet, so ist das ein nicht unerheblicher Mangel im Elternhaus. H. Körber [9] stellte den Einfluss des väterlichen Berufes und des Lebenskreises der Eltern besonders heraus. Er findet in seinen Untersuchungen, dass die sozial untere Schicht den geringsten Anteil an guten Schülern hat.

Inwieweit eine grosse Kinderschar in der Familie die Schultüchtigkeit beeinträchtigt, hängt nicht bloss mit der Schwächung des mütterlichen Organismus und der geschwächten Vitalität des heranreifenden Menschen zusammen; auch die erschwerten Lebensbedingungen der Familie, Unterernährung der Kinder, Blutarmut, allgemeiner Schwächezustand können die Schulleistungen herabmindern. H. Hetzer [10] spricht von einer sozialen Notgrenze, unter der sich Kinder körperlich wie geistig nicht voll entwickeln können.

In der kinderreichen Familie muss die Mutter oft ihre Arbeit und Kraft in zu viele Komponenten aufteilen, um nur jedem Kinde die nötige Pflege, Aufsicht, geistige Unterstützung und das notwendige Mass der Liebe angedeihen zu lassen. Dass in der kinderreichen Familie wertvolle ethische, soziale Gefühle gefördert werden, ist unumstritten; wenn aber die Milieueinflüsse in der Familie durch Mangel an Ordnung, Häuslichkeit, schlechte Moral und Zucht sich auswirken, müssen jene verkümmern und auf die Leistungen der Kinder abfärben. H. Hetzer [11] fand in der Stadt Wien diesen Einfluss der Ungepflegtheit an den Schulrepetenten 3 bis 4 mal so gross als den Anteil der Gepflegten.

Wenn diese Zahlen der Grosstadt sich auch nicht auf den Kanton Thurgau als Landkanton übertragen lassen, so ist doch sicher der Anteil der ungepflegten, ärmlichen Verhältnisse gegenüber den gepflegten Verhältnissen wie 1 : 1.

---

* Siehe Nr. 14.

[9] H. Körber, Der Einfluss des väterlichen Berufes auf die Schulleistungen. Archiv für ges. Psych. 1935, S. 194.

[10] H. Hetzer, Jugend und Armut, 2, 1929, S. 89.

[11] H. Hetzer, a. a. O., S. 89.